

2. Zuger Frauenkongress: Superwoman and Superman?!

(Zug, 20. Mai 2008)

Warum noch ein Grusswort eines Politikers?

Grusswort von Regierungsrat Matthias Michel, Volkswirtschaftsdirektor

Geschätzte Damen und Herren

Super, wirklich super, dass Sie hier sind. Für mich selber gilt das weniger: Ich bekam im Hinblick auf heute mehr und mehr Zweifel über den Sinn meines Auftritts. In aller Offenheit lege ich Ihnen meine von Selbstzweifeln geprägten Fragen offen:

Erste Frage:

Nachdem Sie heute Morgen eine Reihe erfolgreicher und entsprechend offenbar perfekter Männer kennen gelernt haben, weshalb soll ich nun auch noch auftreten?

Die Antwort (auf die nicht ganz ernsthaft gemeinte Frage) überlasse ich Ihnen.

Zweite Frage:

Warum erscheint nun ausgerechnet der Volkswirtschaftsdirektor? Wenn es um Rollenverständnis und -verhalten, um Genderfragen, um Gleichstellungsfragen usw. geht, wäre dann nicht eher die zuständige Regierungsrätin für Soziales oder der Bildungsdirektor gefragt?

Hier habe ich eine Antwort: Kürzlich flatterte ein Prospekt ins Haus:

"Die Männerstudie - Strategien für ein erfolgreiches Marketing". Dieses Angebot knüpft genau dort an, wo auch diese Tagung es tut, Zitat: "Die Männer - daran besteht kein Zweifel - stecken in der Krise. Aber sie haben sich aufgemacht, ein neues Selbstverständnis zu entwickeln." Und nun: "Dieser Evolutionsprozess wird Märkte und Marketing in den kommenden Jahren mit Nachdruck verändern."

Und mittels dieses Angebots soll die Wirtschaft lernen, welche Produkte und Dienstleistungen Männer sich künftig wünschen - und damit soll der neue Marketingmanager erfolgreich und die Volkswirtschaft belebt werden. Das neue Mann-Sein - offensichtlich ein Wirtschaftsfaktor! Die Volkswirtschaft ist also interessiert daran.

Dritte Frage:

Wenn schon ein Grusswort seitens des Regierungsrates, warum können die denn für den heutigen Tag nicht eine Regierungsrätin schicken?

Antwort: Angesichts des Themas, das sich ja eben gerade auch um Männer dreht, eben gerade nicht. Und: Ich bin als Mann repräsentativer, angesichts von 6 Männern im Regierungsrat. Bei dieser Gelegenheit: Wussten Sie, dass der Zuger Regierungsrat der kinderreichste im ganzen Land ist? Wir haben zusammen 22 Kinder (also, d.h. mit unseren Partnerinnen) - und das 23. ist unterwegs. Soll noch jemand sagen, Politik bzw. die politische Tätigkeit sei nicht kompatibel mit Familie!

Und deshalb zur vierten Frage:

Weshalb muss immer noch ein Politiker das Wort haben?

Antwort: Oft ungeliebt, scheinen Politiker unverzichtbar. Und in der Vorbereitung ist mir natürlich ein Licht aufgegangen: Männer (und wohl auch Frauen) leiden dann, wenn ihre ureigenen Gefühle und Vorstellungen nicht mit der Rolle übereinstimmen, die sie glauben spielen zu müssen. Und gerade Politiker/-innen sind sehr gefährdet, eben nicht von innen, aus eigener Motivation heraus zu handeln, sondern aufgrund des äusseren Erwartungsdruckes:

- Dies, weil es zu recht Erwartungen der Öffentlichkeit gibt,
- weil gewisse Wählerschichten ganz besonderes erwarten,
- weil wir Anerkennung brauchen - nicht nur fürs Ego, sondern um wieder gewählt zu werden.

Die Diskrepanz zwischen Innen und Aussen, das Rollenverhalten und die Frage der Authentizität - dass alles ist uns also sehr bekannt!

Ich höre nun auf mit den Fragen, und bin froh, sie nun vor Ihnen habe darlegen dürfen. Damit sei auch gleich mein Plädoyer platziert: Wenn Frau und Mann die rollenspezifischen Fragen, Gefühle und Anliegen offen darlegen, dann ist schon viel getan. Und gerade dem dient auch der heutige Tag, der auch vom Kanton unterstützt wird (über das KBZ und durch die Einladung an unsere Mitarbeitenden zur Teilnahme). Und zur Offenheit und Ehrlichkeit gehört auch mein Statement: Beruf und Familie - das ist ja das klassische Spannungsfeld - sind nicht einfach unüberbrückbare Pole oder Interessengegensätze, im Gegenteil:

Der Familienalltag, zu dem auch meine tägliche Präsenz, z.B. beim Morgenessen, gehört, bietet Tages- und Wochenstrukturen. Diese familiäre Struktur hilft, dass ich nicht zum Workaholic verkomme. Und ich habe erfahren, dass es auch in der Arbeitswelt respektiert wird, wenn die Familie ihren zeitlichen Raum einnimmt und die Arbeitswelt darauf Rücksicht zu nehmen hat.

Die Gretchenfrage stellte kürzlich eine meiner Töchter: *"Papa, bisch du liäber dehei oder im Büro?"*

Und gab die Antwort gleich selber: *"Ich weiss es: Gäll, im Chopf bisch liäber im Büro und im Härz liäber dehei!"*

Mit dieser Offenheit eines Kindes schliess ich mein Wort, das ich für diesen Tag einlege und wünsche Ihnen im Namen aller Familienmütter und -väter bzw. aller Superfrauen und -männer im Regierungsrat eine gute Fortsetzung Ihres Super-Tages!